

Wilhelm Jordan (1819-1904)

Nachtigalsprache.

Lieb Mütterchen, rief sie zum Fenster hinein,
Gib nun mir meinen Bräutigam wieder;
Der Abend ist schön und ich mag nicht allein
Mich ergehn unter'm blühenden Flieder.

5 Du hörtest für heute genug sein Geprah
Mit gekauften Schränken und Laden;
Nun wollen wir zwei in des Mondes Strahl
Spazieren auf lauschigen Pfaden.

10 Dort unten im Thal, mein trauester Schatz,
Wo die Bächlein murmeln und rauschen
Ist im Erlengebüsch ein heimlicher Platz,
Da laß uns nun hingehn und lauschen. –
Nun sind wir der Sängerin nahe genug.
15 Was du sagen willst sage mir leise.
Doch sie fürchtet uns nicht – sie kommt schon in Zug,
Sie merkt's, mir gefällt ihre Weise.

Ach ich wüßte so gern was die Nachtigal *meint*
20 Wann ihr Lied sie so mannigfach modelt,
Ob sie jauchzt, ob sie klagt, ob sie lacht, ob sie weint
Wann sie flötet und trillert und jodelt.
Wenn wirklich Natur, wie du häufig gerühmt,
Dir jedes Geheimniß vertraute,
25 So sage mir faßlich und unverblümt
Den Inhalt der wechselnden Laute.

»Sehr gern, wenn du *willst*; so laß uns geschwind
Deinen Wunsch zum Wollen erst reifen;
30 Denn die Nachtigalsprache, mein herziges Kind,
Läßt sich einzig erlebend begreifen.
Giolirr rrä rrä tiolirr arrarr
Tiotinx tiotinx errirura
Wihtwiht yolühl wihtwiht yolühl
35 Lioli Liolu liolela.«

Fritz, rappelt's bei dir?

»Rärä arrarr.«

Ja, was *meint*, wann sie schnarrt, Philomela?

40 »Wihtwiht yolühl«

So sei doch kein Narr.

Wo denn hin?

»Liolu liolela.«

45 Wo bist du denn, Fritz?

»Hier links, hier links!

Komm, fange mich eh' ich entusche.«

Ach ich fürchte mich, Fritz.

»Tiotinx, tiotinx.«

50 Nun, was willst du?

»Dich küssen im Busche.«

Ach, sei nicht so wild – hier draußen – bei Nacht –

»Wer sieht's? Tiotinx errirura.«

55 Laß die Posse nun sein!

»Sieh den Mond, wie er lacht

Zu dieser Lection in Natura.«

Du verängstigst mich, Fritz – auch wird es schon kühl –

Komm nach Hause – die Mutter wird warten.

60 »Komm zu meiner Mama – sie schläft – yulühl

Es ist schöner in unserem Garten.

»Da sieht uns kein Mensch – lioli liolu

Drum fürchte dich nicht im Geringsten. –

65 Was stopfst du dein Ohr? Nur der Mond hört zu

Und wir machen ja Hochzeit schon Pfingsten.

So darfst du besehn – denn ich mache dir Licht

Wenn du willst – wie warm ich das Nestchen

Gefüttert für *uns* und – halte mir nicht

70 Den Mund zu! – für künftige Gästchen.«

Sie schaute nicht rechts noch schaute sie links

Als er spät erst nach Hause sie brachte.

Aus dem Weidig rief's: tiotinx tiotinx

75 Und der Mond der allwissende lachte.

Nun verstand sie genau was die Nachtigal sang

Lioli liolu lioleya

Denn es weckte indem es zum Herzen drang

Drin das Echo eiapopeia.

(445 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/jordan/strophen/stroph30.html>